

Nekr M 0016



Ulrich Meister

1838-1917.

von

C. [✓]Tuchschnid



† Alt Stadtforstmeister Dr. Ulrich Meister in Zürich.

Der am 3. Februar 1917 erfolgte Hinschied Forstmeister Meisters hat in den weitesten Kreisen Gefühle der Trauer und der hohen Verehrung wachgerufen für den Mann, der bis ins hohe Alter seine hervorragenden Fähigkeiten und eine unermüdliche Schaffenskraft in den Dienst seines teuren Vaterlandes, seines geliebten Berufes, der Volkserziehung und der Wissenschaften gestellt hat. Seine Freunde und Bekannten verbindet ein Band inniger Dankbarkeit zu dem äußerst vielseitigen Forstmeister; ließ er doch jeden in seinem reichen Buche der Lebenserfahrung blättern, ohne mit Rat und Tat zu fargen. Wie manchem Unsichern, Verzagenden wußte er mit seiner raschen Entschlossenheit und seinem frohen, geraden Sinn, verbunden mit großer Menschenkenntnis, den rechten Lebensweg zu weisen.

Ulrich Meister wurde am 14. Januar 1838 als einziger Sohn des Kreisforstmeisters Meister in Benken geboren, wo er seine erste Jugend mit zwei Schwestern im elterlichen Haus verlebte. Ein gestrenger, im weiten Umkreise hochangesehener Vater und eine kluge, tatkräftige Mutter gaben dem jungen Meister in ihrer straffen, einfachen Erziehung alles das mit auf den Lebensweg, was wir an unserm verehrten Lehrmeister und Kollegen später bewunderten: hohe Intelligenz, Tatkraft und Selbstbewußtsein, gepaart mit der unsern Zürcherweinländern eigenen Schlagfertigkeit. Von Benken aus besuchte Meister das Gymnasium im nahen Schaffhausen und später die Industrieschule in Zürich, um sich in den Jahren 1856—1858 auf der Forstschule des im Jahre vorher eröffneten eidgenössischen Polytechnikums zum Forstmanne auszubilden. Die forstlichen Disziplinen wurden damals im sogenannten „Hinteramt“ bei der Augustinerkirche durch die Professoren Elias Landolt und Xavier Marchand einem noch kleinen Kollegium von Forstbesessenen vorgetragen. Zu den Mitstudierenden gehörten die Herren Vandammann Zollikofer und Forstinspektor Lorétan, während im vorangehenden Kurse die Herren Forstmeister Keller, Forstinspektor Bertholet und Landtwing studierten. Der damalige Studiengang schien den jungen Meister nur mäßig zu befriedigen, so daß er sich allen Ernstes mit Umsattelungsgedanken befaßte. Auf Veranlassung seines Vaters besuchte er noch an der Universität Gießen die Vorlesungen von Professor Gustav Heyers, der ihn bald zum Assistenten ernannte und ihm speziell die Redaktion der „Forst- und Jagdzeitung“ anvertraute. Unter der trefflichen Führung Heyers erwachte in dem äußerst strebsamen jungen Mann die Liebe zum Fache und bestimmte ihn, demselben treu zu bleiben. Im

Jahre 1859 beantragte die Universität Gießen seine Ernennung zum Privatdozenten. Die Treue zur heimischen Scholle überwog jedoch die Lust und Freude an der akademischen Laufbahn. Ende des Jahres trat der schweizerische Forstmann seine Rückkehr an und verband damit eine ausgedehnte forstliche Studienreise durch Mittel- und Süddeutschland. Die Rheinlande mit ihrem damals in höchster Blüte stehenden Eichenschälwaldbetrieb, Aachen, der Harz, Solingen, Göttingen, Bamberg, der Speessart und seine berühmten Eichen und zuletzt der württembergische und badische Schwarzwald wurden einläßlich studiert. Durch Professor Gustav Heyer allorts gut eingeführt, hatte diese Studienreise für Meister bleibenden Wert, indem sie dauernde Bekanntschaft mit tüchtigen Forstmännern und bedeutenden Akademikern brachte. Im Jahre 1860 beschäftigte ihn sein Vater als Forstgehilfe und übertrug ihm speziell die Bewirtschaftung der im Badischen gelegenen Klosterwaldungen von Rheinau. 1861 erhielt er die Verwaltung der Waldungen des Nonnenklosters St. Katharinental, sowie diejenige der Stadt Stein a. Rhein. 1862 wurde Ulrich Meister zum Forstadjunkten des Kantons Zürich gewählt an Stelle des zum Stadtforstmeister von Schaffhausen beförderten Herrn Vogler, dessen Vorgänger, Forstmeister Stockar in Schaffhausen, auf nie aufgeklärte Weise erschossen wurde. Die damaligen Verhältnisse mit den äußerst mangelhaften Verkehrsmitteln brachten dem Forstadjunkten weite Touren auf Schuhmachers Kappen, denn die Kutsche des Oberforstmeisters Finsler war selten zu haben. Für erspriessliche Arbeit blieb bei solchen Tagesmärschen, z. B. von Zürich an den Fasel und zurück, herzlich wenig Zeit übrig, so daß in ihm neuerdings reuige Gefühle über den gewählten Beruf wach wurden. Die glückliche Fügung wollte es, daß er schon nach zwei Jahren, Anno 1864, an Stelle des zum Oberforstmeister ernannten Prof. C. Landolt, den ersten Forstkreis als Kreisforstmeister antreten konnte.

Für den sechsundzwanzigjährigen Forstmeister Meister begann eine neue Lebensetappe: der Schritt ins öffentliche Leben als Mitglied des großen Stadtrates von Zürich, der Bezirkschulpflege, der Quakommission und des Kantonsrates. Es ist hier nicht der Ort, seine großen Verdienste als Politiker, Militär und Förderer der Volkserziehung zu schildern; diese Aufgabe haben die Tagesblätter und vor allem seine Freunde an der Bahre in überaus würdiger Weise gelöst. Wir verfolgen den verehrten Verstorbenen lediglich in seiner segensreichen Wirksamkeit als Forstmann. Seine in Deutschland erworbenen Kenntnisse über Durchforstungen, natürliche Verjüngung durch Lichtung und Abäumung wußte er in seinem Forstkreise praktisch zu verwerten. Speziell im „Amt“ (Bezirk Affoltern) fanden seine Neuerungen bei Gemeinde- und Korporationsvorsteherschaften rasches Verständnis. Mit größter Befriedigung durfte er sich im letzten Jahr seiner forstlichen Tätigkeit von dem guten Erfolge seiner 50 Jahre vorher getroffenen forstlichen Maßnahmen überzeugen und den Dank der

Gemeinden und Korporationen entgegennehmen — gewiß ein seltenes Vorkommnis, selbst wenn der Forstmann älter wird, als andere Sterbliche! — Im Jahre 1868 trat Forstmeister Meister zum ersten Male schriftstellerisch an die Öffentlichkeit mit einer Preisschrift des landwirtschaftlichen Vereins: „Beste Bewirtschaftung der Privatwaldungen“, die ihm den 1. Preis einbrachte. Diese Schrift zeitigte in der Folge ohne Zweifel unter den Privatwaldbesitzern gewisse Resultate, so daß im Jahre 1874 der genannte Verein eine Preisausschreibung „Ueber ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Privatforstwirtschaft“ veröffentlichte. Der Erfolg des Preisausschreibens war — wie er noch heute wäre — ein unbedeutender; hervorragend und bahnbrechend sind jedoch die „Betrachtungen über die zürcherische Privatforstwirtschaft als Resultat der vom kantonalen landwirtschaftlichen Verein angeordneten Untersuchung über ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Privatforstwirtschaft“ von Ulrich Meister, Forstmeister, Zürich, 1875. Meister hat in dieser Schrift fünf allgemeine Sätze aufgestellt, die wir Forstleute heute — nach 40 Jahren — noch voll und ganz unterschreiben dürfen. Sie lauten in abgekürzter Form:

1. Arrondierung der einzelnen Parzellen.
2. Innehaltung einer den Verhältnissen angemessenen Umtriebszeit, sei es für Hochwald, Mittelwald oder Niederwald.
3. Erziehung gemischter Bestände.
4. Möglichst intensive Nachzucht des Jungwuchses durch natürliche Verjüngung, Pflanzung oder Saat.
5. Der vorhandene Waldbestand wird nur dann zum nutzbringenden Besitztum, wenn ihn, wie im Landwirtschaftsbetriebe, pflegliche Behandlung zuteil wird.

Zum Schlusse ruft Meister den Privatwaldbesitzern zu:

„Befreit euch von dem Wahne, daß die Privatforstwirtschaft der Einmischung des Staates ganz entbehren könne. Ohne ein die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Bestrebungen regulierendes Recht wird sie sich niemals auf einen befriedigenden Standpunkt zu schwingen vermögen.“

Hier darf nicht unerwähnt bleiben, daß Forstmeister Meister im Jahre 1871 dank seinem regen Verkehr mit befreundeten badischen Forstleuten zum Ehrenmitglied des badischen Forstvereins ernannt wurde.

Am 1. Juli 1875 wählte der Stadtrat von Zürich Herrn Forstmeister Meister zum Stadtforstmeister von Zürich an Stelle des zurücktretenden Herrn Karl Ludwig von Drelli. In den ersten Jahren seiner forstlichen Tätigkeit im Sihlwald war Ulrich Meister nichts weniger als auf Rosen gebettet. Sein Amtsvorgänger, der im nahen Wildpark Langenberg residierte, bereitete dem von forstlich neuen Ideen erfüllten Stadtforstmeister alle erdenklichen Schwierigkeiten. Der konservative Wirtschaftler fürchtete für seinen während vierzig Jahren für die damalige Zeit gut geführten

Sihlwaldbetrieb und wetterte hauptsächlich gegen das von Meister mit Intensität eingeführte System kräftiger Durchforstungen. Die große Befriedigung, die der neue Stadtforstmeister in der Bewirtschaftung der prächtigen Laubwäldungen des Sihlwaldes fand und hauptsächlich auch die Möglichkeit, sich wissenschaftlich betätigen zu können, besiegten die ihm in den Weg gelegten Hemmnisse. Unter seiner Leitung wurde die im Jahre 1874 begonnene Vermessung und Kartierung des Sihlwaldes bis 1878 in trefflicher Weise zu Ende geführt. Daran anschließend erfolgte die Schaffung eines neuen Wirtschaftsplanes für die Periode 1881—1900. Mit diesem Werke, das weit über den Rahmen des gewöhnlichen Wirtschaftsplanes hinausgeht, hat dann auch Forstmeister Meister alle und jede Bedenken über seine Wirtschaftsführung aus der Welt geschafft. Anno 1883 erschien der durch eine interessante forstgeschichtliche Studie und mit Lokalerfahrungstafeln für die Buche im Sihlwald versehene Wirtschaftsplan in Buchform und brachte dem Verfasser nicht nur hohe Anerkennung seitens des Stadtrates von Zürich und der schweizerischen Forstbeamten, sondern auch der ausländischen forstlichen Kreise, die sich immer mehr für den Sihlwald und seinen Wirtschaftler interessierten.

Die zwei ersten Dezennien seiner Wirksamkeit als Stadtforstmeister galten vornehmlich dem forsttechnischen Ausbau des Sihlwaldes. Viel Mühe und Arbeit kostete die Verbesserung der privaten Sihlthalstraße und deren Öffentlicherklärung, die erst im Jahre 1883 — nach einem siebenjährigen Kriege, wie sich Meister scherzweise ausdrückte — erfolgte. Im gleichen Jahre wurde der schwankende Holzsteg über die Sihl beim Forsthaushaus durch eine solide Brücke ersetzt und so die Fahrverbindung mit den Gemeinden am See hergestellt. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte Stadtforstmeister Meister dem Holztransportwesen. Der in den siebziger Jahren begonnene Straßenbau befriedigte ihn nicht; denn er zeigte sich für den Abtransport großer Holzmassen als unzureichend. Er machte deshalb Versuche mit Holzriesen und Waldbahn und gelangte im Jahre 1885, veranlaßt durch den Schneebruch, dessen enorme Holzmassen gewaltige Anforderungen an die Arbeitsleistung der Forstverwaltung stellten, zum Ausbau eines kombinierten Transportsystems von Holzrieße und Waldbahn, das im Laufe der Jahre immer mehr entwickelt und verbessert wurde. Den dem Sihlwald eigenen Holzverarbeitungsbetrieb mit Imprägnieranstalt erweiterte und modernisierte Oberst Meister in mustergültiger Weise. Hierbei darf auch der Fürsorge für die Arbeiterschaft nicht vergessen werden, die er durch Schaffung einer Krankenkasse für Forstamtsarbeiter und deren Frauen, durch den Bau von Arbeiterwohnungen und die Gründung einer Schule im Sihlwald betätigte. Eine Unfallentschädigungskasse hatte schon sein Vorgänger eingerichtet. Mit großem waldbaulichen Verständnis und mit Umsicht leitete und überwachte Forstmeister Meister die Auszeichnung und Durchführung der Schläge und der ausgedehnten Durchforstungen. Sein

Forstpersonal, die zahlreichen Praktikanten, die vielen forstlichen Besuche aus aller Herren Ländern genossen auf den unter Meisters kundiger Führung gemachten Waldbegehungstouren durch praktische und wissenschaftliche Aussprache in hohem Maße der Aufklärung und Belehrung. Besonders Interesse brachte Forstmeister Meister auch der Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen und der Forstschule an der technischen Hochschule entgegen. In diese Periode fällt auch der Bau der Sihltalbahn, deren Bestehen hauptsächlich der Initiative Meisters zu verdanken ist; mit dem Betriebe dieser Nebenbahn ist der städtischen Bevölkerung der Sihlwald erst eigentlich erschlossen worden. Der zürcherische Naturfreund kann nun nicht nur mühelos sein Zügel, die Jahrhunderte alte Stadtwaldung, durchstreifen, er gewinnt auch sofort den Eindruck, daß der „Sihlherr“ die ihm anvertraute Waldung nicht nur in forstlicher, sondern auch in ästhetischer Hinsicht zu pflegen und zu fördern wußte.

Mit der Stadtvereinigung im Jahre 1893 eröffnete sich dem Stadtforstmeister die vermehrte und zugleich lohnende Aufgabe der Arrondierung des städtischen Waldbesitzes im vereinigten Zürich. Es war Ulrich Meister vergönnt, diese Aufgabe, die ihm der Stadtrat von Zürich in weitblickender Weise gestellt hatte, in der Hauptsache mit bestem Erfolg zu lösen; war es ihm doch möglich, das Waldareal innert 20 Jahren um rund 600 Hektaren zu erweitern. Er hat sich mit dieser mühevollen Arbeit ein bleibendes Denkmal in seinem lieben Zürich geschaffen. Die Jahrhundertwende rief auch der Revision des Wirtschaftsplanes für den Sihlwald. Stadtforstmeister Meister benützte den Anlaß, seine frühere Arbeit noch weiter auszugestalten und zu einer eigentlichen Monographie des Sihlwaldes zu machen. In diesem reich mit Bildern ausgestatteten Buche hat der Verfasser seine forstlichen Grundsätze, sowie seine Erfahrungen als langjähriger Wirtschaftler in einlässlicher, gediegener Form niedergelegt. Dieses im In- und Auslande mit hoher Anerkennung aufgenommenene forstliche Werk sichert dem verehrten Verstorbenen ein dauerndes, dankerfülltes Andenken der Forstleute.

Nicht unerwähnt darf hier die forstliche Tätigkeit Meisters auf eidgenössischem und kantonalem Gebiete als Gesetzgeber und Förderer des Subventionswesens bleiben. Anlässlich der Jubiläumsfeier der eidgenössischen technischen Hochschule hat die Universität Zürich Herrn Oberst Meister in Verdankung seiner großen Verdienste um das Erziehungsweisen zum Doctor honoris causa ernannt.

Das ist in kurzem Umrisse Ulrich Meisters reichhaltiges Leben als Forstmann; seine Kollegen und seine zahlreichen Schüler werden seiner stets in Verehrung gedenken.

Sihlwald, im Februar 1917.

E. Tuchschnid.